

zum Dokumentarfilm „Marktl ist Papst“: In seiner anekdotenreichen, staunenswerten und erfrischend persönlichen Dokumentation erzählt Mickel Rentsch vom plötzlichen Ausbruch des Papstfiebers in einer unscheinbaren bayerischen Gemeinde... Es wäre ein leichtes, die kuriossten Beispiele des Papst-Merchandisings satirisch aufzuspießen – gerade das tut der Film nicht und das ermöglicht ihm seinen Reichtum der Erzählung. Er belässt es bei dem, was sich realsatirisch von selbst enthüllt... Seine eigenwillige Erzählhaltung überzeugt: Sie kann kindliches Staunen mit respektvoller, beinahe ethnologischer Neugier verknüpfen. (Süddeutsche Zeitung – Feuilleton 15.5.09)

Ein wunderbarer Dokumentarfilm. (Abendzeitung 14.5.09)

100 % (TZ 14.5.09)

Richtig komisch, gerade weil so authentisch (Filmecho 4.7.08)

Gelebte Realsatire. (Nürnberger Nachrichten 27.6.08)

Heimatstolz der skurrilen Art sprießt aus der Dokumentation.
(Oberösterreichische Nachrichten 26.8.08)

Der Regisseur verfolgt die Vermarkt(l)ung der Papstbegeisterung auf sensible Weise, ohne die Einwohner bloßzustellen. (Kirchenzeitung Diözese Linz 21.8.08)

Rentsch hat diesen rasanten Umbruch in der bayerischen Provinz mit einer Mischung aus Staunen und Amüsement beobachtet. (Abendzeitung 28.6.08)

Gerhard Polt hätte sich das Ganze nicht besser ausdenken können und Ludwig Thoma darüber ein Buch verfasst. (IN München - der Filmtipp 14.5.09)

Die 90-minütige Doku lässt sich sowohl mit christlichen als auch mit satirischen Augen sehen – und macht wahrscheinlich am meisten Freude, wenn man beides vereinen kann. (Passauer Neue Presse 12.5.09)

Ein unverfälschter Einblick in die Seele des Papstortes - mal lustig, mal ernst und oft sogar skurril - in jedem Fall aber ein herrlich ehrlicher Film. (SAT1 - 2.6.09)

Eine Realsatire, die ein Phänomen zugleich staunend und amüsiert betrachtet und dabei ganz ohne Kommentar auskommt. Bemerkenswert bis zum Finale Grande – dem Papstbesuch in Markt. (BR-KinoKino 13.5.09)

Der ehrlichste Film über Markt. (Münchner Merkur 13.5.09)

zum Spielfilm „Watt unter“: "Watt unter" ist ein heiter-melancholischer Film vom unangefochtenen Münchner Lokalmatador im unabhängigen Filmemachen Mickel Rentsch, der mit geringsten Mitteln kleine, feine, skurrile und sensible Filme dreht. *in-München 6.12.07*

"Eine eigenwillige Loser-Ballade... Gerade das Eigenwillige kommt bei den Zuschauern gut an: Bei der Vorpremiere Anfang Dezember gab es viel Beifall, im Anschluss wurde eifrig diskutiert." *SZ-Münchner Kultur 13.12.07*

Mal presst er ungeheuer komische Momente heraus, mal inszeniert er traumschöne.

TZ- Kino aktuell 13.12.07

Lust auf Weiterleben - Geschick schält Rentsch aus dieser Konstellation eine Parabel über das Nicht-Aufgeben heraus. Bewertung: Sehenswert *Münchner Merkur - Kultur 6.12.07*

"Es gibt Menschen, die krumme Wege gehen müssen, um vor sich selbst gerade dazustehen. Mickel Rentsch ist so einer."

SZ – Panorama 6.2.07:

zum Kurzfilm „Talks“: Der Streifen über drei Begegnungen an Haltestellen bestach mit originellen Dialogen und einem tiefgründigen Blick auf die Kommunikationsmechanismen zwischen konsumfixierten Jugendlichen, konkurrierenden Bürohengsten und sinnesfrohen Senioren.

Süddeutsche Zeitung - 8.11.2004

Humorvoll, aber nicht ohne Hirn: In drei Episoden wirft der Regisseur einen Blick auf das Kommunikationsverhalten verschiedener Generationen. Viel reden, nichts sagen, heißt da die amüsante Devise. *Frankfurter Rundschau, 18.8.2003*

Ist für die beiden Jugendlichen Kommunikation bestenfalls ein Akt selbstversunkener Vereinsamung, reden die beiden Wartenden der zweiten Episode intensivst miteinander – und aneinander vorbei. Regelrecht ins Absurde treibt Rentsch seine „Talk“-Studie dann mit den beiden Alten, die sich an der Bushaltestelle über etliche Sexpraktiken austauschen, an die sie sich mangels Praxis nicht mehr allzu gut erinnern können... Bemerkenswert wortgewandt und vielsagend sind all diese Filme. *„First Steps 2003 – der deutsche Nachwuchspreis“*

"Talks" zeigt wie schwierig oder wie erfrischend leicht Kommunikation sein kann. *WDR 2.12.06*

Abgesehen davon, dass die intellektuelle Auseinandersetzung mit „Talks“ spannend ist, versprüht der Film schlicht und ergreifend eine Menge Witz. *Bayern 3 – August 2013*

zum Kurzfilm „Blick eines Alten“: ...heißt Mickel Rentschs bewundernswert eindringlicher Kurzspielfilm. Ein winziges Zimmer, erdrückende Enge. Dicke rote Vorhänge versperren den Blick nach draußen. Zusammen mit dem Alten sind wir Zuschauer eingepfercht in Unordnung und spätes Leid, sind mittendrin in seinen Erinnerungen und Abfällen der letzten Jahrzehnte. Die Verwahrlosung, die uns da vorgeführt wird, macht Rentsch durch viele kleine Details spürbar, erlebbar... Residenztheater-Schauspieler Erland Erlandsen erzählt uns mit sparsamen Gesten und perfekter Mimik von seiner Einsamkeit, Zerissenheit, seinem Egoismus. Es stimmt eben wirklich alles in dem Film: auch die Musik, die Kamera, das Licht, Szenenbild und Requisite. *Abendzeitung - Juni 1999*

zum Spielfilm „Vogel fliegen“: „Vogel fliegen“ ist ein melancholisches Märchen, ein zarter Abgesang auf die Menschheit. Die Kritik an Mensch und Gesellschaft, ihren Zwängen und ihrer Unfähigkeit, mit neuem Leben gerecht umzugehen, ist nicht hart formuliert. Der Regisseur hat ganz seinem Temperament entsprechend, auf die Botschaft von hintergründigem Humor und Slapstick gesetzt... Es sind besonders die feinen Beobachtungen der Realität, die den Film so wertvoll machen. *SZ 30.12.1995*

Felix Winternitz entpuppte sich als perfekter Hauptdarsteller. So entstand ein eigenwilliges Märchen um eine skurrile Figur zwischen Kaspar Hauser und dem legendären „Garp“... Rentsch verzichtet auf plakative Mittel. Sein Stil ist Pastell, ironischer Slapstick, melancholische Poesie. Da braucht es dann auch keine Dialogflut. Die Bilder erzählen genug. *Donauwörther Zeitung 15.7.1996*

Äußerst amüsante Komik und wiederkehrende Slapstick-Einlagen stehen einer ergreifend tiefen Melancholie gegenüber. „Vogel fliegen“ fordert den Zuschauer zur wohlüberlegten Balance zwischen Freiheit, Eigenverantwortung und Anpassung auf.

Neuer Tag – Weiden 12.7.1996